



Ist Männlichkeit *wirklich* toxisch?

von Wallace Smith

Es ist eine verwirrende Zeit, um ein Junge zu sein. Einige sagen uns, dass das Wort „Junge“ ein unsinniges Wort ist – nur ein kleiner Punkt in einem kontinuierlichen Spektrum von „Gender“ - Entscheidungen. Andere sagen uns, dass „Junge“ ein genau definiertes Wort ist, dass es jedoch für Männer oder Frauen gelten kann, je nachdem, wie sie sich fühlen oder für welche „Identität“ sie sich entscheiden.

Und dann gibt es diejenigen, die erklären, dass die Ansammlung von Tendenzen, die häufig Jungen und Männer charakterisieren – was viele als „männliche Merkmale“ bezeichnen – potenzielle Schadensquellen sind, sowohl für sich selbst als auch für die Menschen in ihrer Umgebung. Solche Leute würden diese Persönlichkeitsmerkmale und

geschlechtsspezifischen Prädispositionen als „toxische“ Merkmale definieren, die überwunden werden müssen. Einige behaupten sogar, dass solche männlichen Merkmale psychische Störungen hervorrufen könnten, und dass ein Eingreifen der Gesellschaft in den frühesten Lebensphasen notwendig ist, um sicherzustellen, dass Jungen diese Merkmale nicht als Ideale akzeptieren, damit ihre Psychen keinen dauerhaften Schaden erleiden und sie gewalttätige Missbraucher anderer um sie herum werden.

Die dadurch verursachte Verwirrung geht über Jungen hinaus. Es ist eine verwirrende Zeit für Männer im Allgemeinen und für die Mädchen und Frauen in ihrem Leben, die sie lieben.

Ist Männlichkeit - die Ansammlung von Merkmalen, die üblicherweise und traditionell mit Männern in Verbindung gebracht werden – eine Quelle für psychische Erkrankungen? Ist Männlichkeit toxisch? Wie könnten wir das wissen?

Es gibt Klarheit zu diesem Thema, aber nicht unter vielen derer, die als „Experten“ gelten.

Männlichkeit als Geisteskrankheit

Anfang des Jahres 2019 veröffentlichte die *American Psychological Association* (APA) eine Aufmerksamkeit erregende neue Publikation: *Guidelines for Psychological Practice with Boys and Men* [Leitlinien für die psychologische Behandlung bei Jungen und Männern]. Darin beschreibt die APA vage „eine bestimmte Konstellation von Standards, die große Teile der Bevölkerung beherrscht haben, einschließlich: Anti-Weiblichkeit, Leistung, Vermeidung des Zeigens von Schwäche, sowie Abenteuer, Risiko und Gewalt. Diese wurden kollektiv als traditionelle Männlichkeitsideologie bezeichnet“ (S. 2–3).

Ihre Schlussfolgerungen zu dieser „traditionellen Männlichkeitsideologie“ könnten kaum unverblümter ausgedrückt werden. Wie Stephanie Pappas in einem Aufsatz auf der APA-Website feststellte, zeigen Untersuchungen angeblich, dass „traditionelle Männlichkeit psychisch schädlich ist“ („*APA issues first-ever guidelines for practice with men and boys*“ [APA gibt erstmals Richtlinien für die Behandlung von Männern und Jungen heraus], APA.org, Januar 2019). Diese Schlussfolgerung ist „die Hauptrichtung“ der diesbezüglichen Forschung der APA.

Nur Monate zuvor beschrieb die APA das „patriarchalische ideale männliche Konstrukt“ als bestehend aus Elementen wie „Härte, Heterosexismus, autarker Einstellung und mangelnder emotionaler Sensibilität“ („*Harmful masculinity and violence*“ [Schädliche Männlichkeit und Gewalt], APA.org, September 2018).

Um das Problem solcher männlicher Ideale zu bekämpfen, empfiehlt

die APA, frühzeitig in das Leben von Jungen einzugreifen, „um die Akzeptanz traditioneller Geschlechterrollen bei [jedem] Jugendlichen zu verringern“ und „Marketingkampagnen zur Änderung sozialer und kultureller Normen“ zu entwickeln, welche den ungesunden männlichen Code unterstützen“ (*ebenda*). Und im Bereich der Marketingkampagnen war die bekannte Rasiererfirma Gillette nur zu glücklich, sich zu verpflichten.

Werbespot für das Schlechteste im Mann?

Gillette hat lange das Motto „Für das Beste im Mann“ verwendet, um seine Linie von Rasierprodukten zu verkaufen. Aber vielleicht inspiriert von der Popularität der #MeToo-Bewegung und der Aufmerksamkeit, die der Idee der „toxischen Männlichkeit“ geschenkt wurde – und sicherlich mit einem bewussten Blick auf ihre Werbegeschichte mit stereotypisch schönen Frauen, die das glatt rasierte Gesicht von stereotyp gutaussehenden und athletischen Männer streicheln – beschloss Gillette, mit einer eigenen öffentlichen Loyalitätserklärung gegenüber den Sozialingenieuren, die neu definieren wollen, was es heißt, männlich zu sein, in den Gender-Krieg einzusteigen.

Das Ergebnis war ein feministisch gestalteter Werbespot, der mehr darauf abzielte, Männer zu züchtigen als Rasierer zu verkaufen. (Natürlich wäre es naiv, zu glauben, dass sie nicht hofften, durch die Veröffentlichung solcher Werbung gleichzeitig auch mehr Produkte zu verkaufen). Der Werbespot dauert nur knapp zwei Minuten, aber er beschreibt wirkungsvoll – wenn auch verfälscht – die Geschichte der Männer als eine, in der das gesamte Geschlecht nicht genug getan hat, um seine eigene Toxizität einzudämmen.

An vielen Stellen im Video wirkt die Botschaft wie eine Predigt, in der die Männer sich ihres Versagens bewusst werden. Zum Beispiel sehen wir in etwas mehr als 30 Sekunden eine Ansammlung von mehr als 15 Männern – jeder steht stoisch hinter seinem eigenen kleinen Gartengrill – und singt auf kultige Weise „*Boys will be boys*“ [Jungs werden Jungs bleiben], während sie zuschauen, wie zwei kleine Kinder vor ihnen auf dem Boden rangeln, und niemand greift ein.

Allen Stimmen, die den Werbespot verteidigen und behaupten, er wolle nur auf schlechtes Benehmen abzielen und nicht alle Männer anklagen, sei gesagt, dass die sorgfältige Gestaltung von Szenen wie dieser ein gegenteiliges Bild aufzeigen. Das Bild einer Armee von Männern, die stereotyp grillen und zulassen, dass ein Kind ein anderes misshandelt, während sie zusehen, bis ein einsamer, erleuchteter Gefährte Buße tut und den Mobber aufhält, vermittelt ein klares Gefühl: Männer sind im Großen und Ganzen das Problem und traditionelle Männlichkeit (immerhin, „Jungs werden Jungs bleiben“) ist ein Fehler, der korrigiert

werden muss. Offenkundig sind Fehlverhalten wie Mobbing und Verunglimpfung von Frauen nicht als Abweichungen von der traditionellen Männlichkeit zu verstehen. Sie sind als ihre natürlichen Manifestationen anzusehen.

Die Idee, dass ein Unternehmen – und sogar eines, das zu dieser Zeit wegen Verdachts auf zwielichtige Geschäftspraktiken in den Nachrichten ist – so offensichtlich entscheiden würde, dass es die moralische Autorität habe, die Männer der Welt darüber zu belehren, wie sie sich verhalten sollten, erzeugte viel Abneigung. Aber beleidigender als der Bote war die Botschaft an sich. Zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Artikels wurde das Video fast 30 Millionen Mal auf YouTube angesehen, und bekam 1,4 Millionen Ablehnungen und mehr als 423.000 Kommentare.

Aber die Kulturkrieger und Sozialingenieure, die entschlossen waren, die traditionelle Männlichkeit als einen zu behebenden Mangel zu behandeln, setzten ihren Marsch unbeirrt fort. Und der Druck, sich solchen Ideen zu beugen, ist sehr real – und wächst.

Die libertäre Feministin Christina Hoff Sommers identifiziert in ihrem klassischen und bedauerlicherweise zutreffenden Buch *The War Against Boys* [Der Krieg gegen Jungen] viele der sozialen Kräfte, die auf Jungen und junge Männer einwirken, und versucht, sie in etwas anderes als das zu verwandeln, was Jungen und junge Männer von Natur aus sind.

Jungen tragen heute die Last mehrerer starker kultureller Trends: ein therapeutischer Ansatz in der Erziehung, der Gefühle aufwertet und Wettbewerb und Risiko verunglimpft, eine Null-Toleranz-Politik, die normale Possen junger Männer bestraft, sowie eine Gleichstellungsbewegung, die Männlichkeit als etwas Raubtierhaftes ansieht. Natürlicher männlicher Überschwang wird nicht länger toleriert (S. 39–40).

Wie Sommers erklärt, wurde es irgendwann in der Vergangenheit

...Mode, das Verhalten von Millionen gesunder männlicher Kinder zu pathologisieren. Wir haben uns gegen Jungen gewandt und eine einfache Wahrheit vergessen: Die Energie, Wettbewerbsfähigkeit und das körperliche Wagnis normaler Männer sind für vieles verantwortlich, was in der Welt richtig ist. Niemand bestreitet, dass die aggressiven Tendenzen von Jungen gemildert und in Richtung konstruktiver Ziele gelenkt werden müssen. Jungen brauchen (und sehnen sich nach) Disziplin, Respekt und moralischer Führung. Jungen brauchen Liebe und tolerantes Verständnis. Ein Junge zu sein ist jedoch keine soziale Krankheit (S. 3–4).

Hat Sommers Recht und ist die natürliche Männlichkeit eine allgemein positive Kraft, die „für vieles verantwortlich ist, was in der Welt richtig ist“? Oder sind die *American Psychological Association*, Gillette, und andere „aufgeklärte“ Sozialingenieure auf dem richtigen Weg, welche eifrig bestrebt sind, die Männer in eine neue Form gemäß ihren eigenen Vorstellungen zu zwingen? Werden wir erst von Mobbing- und Problemen der Frauenfeindlichkeit befreit sein, und werden Jungen erst dann vor geistigen Schäden und einer gewalttätigen Zukunft geschützt sein, wenn wir die Fesseln der traditionell männlichen Ideale abwerfen und die kastrierte Vielfalt von „Männern“ annehmen, die sie uns verordnen wollen?

Unterschiedlich durch Design

Es ist wahr, dass Individuen sich voneinander unterscheiden, auch innerhalb eines bestimmten Geschlechts. Die Anhäufung und Verteilung unserer individuellen Eigenschaften und Persönlichkeitsmerkmale kann kaum durch eine einzige Variable spezifiziert werden – auch nicht durch eine, die so enorm wichtig ist wie das Geschlecht.

Doch es ist genauso wahr, dass es echte und signifikante Unterschiede zwischen Personen des männlichen und des weiblichen Geschlechts gibt, und das sollte keine Überraschung sein! Denn der Schöpfer der Menschheit, der Gott der Bibel, hat uns so gestaltet. Jesus Christus erklärte: „Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau“ (Matthäus 19, 4; Lutherbibel 1984). Nein, das Gender ist keine grundsätzlich sozial konstruierte Realität, und nein, es gibt kein „Spektrum“. Die Menschheit gibt es nach dem Willen des Designers in zwei Varianten.

So unergründlich es auch für diejenigen sein mag, die es vorziehen, eine mythische, geschlechtslose Utopie zu kreieren, die Unterschiede zwischen Mann und Frau manifestieren sich weiterhin in der Gesellschaft – Jahrhundert für Jahrhundert und in jeder Kultur. Ja, es kann bemerkenswerte individuelle Unterschiede zwischen Epochen und Kulturen geben, und ja, es gibt bemerkenswerte Unterschiede zwischen Individuen, sogar innerhalb der Geschlechter. Aber die Grundtendenzen sind für jeden sichtbar.

Sobald wir erkennen, dass die Geschlechter *geschaffen* wurden, um verschieden zu sein, sehen wir auch die einfache Lösung für unser Dilemma: Wenn wir die Art der männlichen Ideale verstehen wollen, nach denen Männer streben sollten, sollten wir uns die Anweisungen ansehen, die unser Schöpfer gegeben hat, und die Männer, welche er in seinem Wort als Vorbilder für uns beschreibt.

Echte männliche Ideale

Wenn wir die Schrift als Leitfaden zur Entdeckung der Merkmale einer gesunden männlichen Identität betrachten, finden wir viele der Eigenschaften, vor denen die APA die Männer warnt.

Betrachten Sie zum Beispiel die typische männliche Eigenschaft, Autarkie oder Selbstvertrauen zu schätzen. Der Apostel Paulus sagt in Epheser 5, 23 deutlich, dass der Ehemann in einer Familie führend sein soll – was biblisch gesprochen bedeutet, sich dem Dienen anderer zu widmen (Matthäus 20, 25-28). Paulus sagt anderswo, dass ein Mann, der nicht für seine eigene Familie sorgt, „den Glauben verleugnet [hat] und ist schlimmer als ein Ungläubiger“ (1. Timotheus 5, 8). Diese Ideen schließen ein, dass ein Mann notwendigerweise die Fähigkeit entwickelt, seine eigenen Fähigkeiten und Ressourcen einzusetzen und jemand zu werden, von dem andere materiell abhängig sein können, und nicht einer, der in erster Linie von anderen abhängig ist.

Natürlich können schwierige Zeiten kommen und Krankheit und Verletzung uns alle treffen (Prediger 9, 10–11). Aber für Männer, die arbeitsfähig sind, sich aber weigern, stellt Paulus klar: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen“ (2. Thessalonicher 3, 10)!

Männer sehnen sich danach, autark zu sein und aus eigener Kraft das zu produzieren, was andere zum Überleben brauchen. Dieser Antrieb ist Teil der grundlegenden Wesensart eines Mannes, und die Gesellschaft verringert diesen Antrieb zu ihrem eigenen Schaden.

Was ist mit einem „Mangel an emotionaler Sensibilität“? Tatsächlich waren die Männer der Bibel ein leidenschaftlicher Haufen – ein Merkmal, das in den Psalmen von König David von Israel lebhaft zur Geltung kommt. Gleichzeitig ist die Fähigkeit, sich emotional von den gegebenen Umständen zu lösen, um „die Arbeit zu erledigen“, ein lobenswertes Merkmal, das Klarheit und Leistung in Zeiten ermöglicht, in denen Emotionen lähmen würden.

Wir sehen das auch bei König David. An einem der tiefsten Punkte seines Lebens versuchte sein eigener Sohn Absalom einen Umsturz, um den Thron Israels von ihm wegzunehmen. Als Davids Soldaten Absalom töteten und den Konflikt beendeten, war David untröstlich über den Verlust seines Sohnes. Doch auf Anraten seines Militärführers Joab riss sich der König zusammen, unterdrückte seine Gefühle und trat vor seine Männer, um ihre Loyalität, Unterstützung und Opfer zu würdigen. Manchmal ist eine stoische Fähigkeit, Gefühle aus der Gleichung zu entfernen, eine echte Notwendigkeit, und die Fähigkeit, dies zu tun, wenn der Moment es erfordert, ist ein männliches Ideal.

Betrachten Sie einige der vielleicht kontroverseren Merkmale, die mit „traditionell maskuliner Ideologie“ verbunden sind: Durchsetzungskraft, Aggressivität und die Bereitschaft, auf Konfrontation zu gehen und

kämpferisch zu sein. Sicher sind solche Eigenschaften immer negativ. Oder etwa nicht?

Nein, nicht nach der Bibel. Der Apostel Paulus konfrontierte den Apostel Petrus mutig „ins Angesicht“, als dieser anfing, sich den nichtjüdischen Gläubigen gegenüber scheinheilig zu verhalten, nachdem jüdische Führer in der Gemeinde angekommen waren (Galater 2, 11-14). Jesus selbst warf die Tische der Geldwechsler im Tempel um und verteilte alles was darauf lag sicherlich auf dem ganzen Boden. Dann machte er sich eine Peitsche aus Stricken und trieb die Kaufleute physisch hinaus (Matthäus 21, 12; Johannes 2, 14-16)! Er war aufrichtig empört über die Verunreinigung des Hauses seines Vaters!

Doch war die Konfrontation von Paulus mit Petrus – oder die (dürfen wir wagen, sie so nennen?) gewaltsame Reaktion von Jesus auf die Entweihung des Tempels – ein Beispiel für toxische Männlichkeit? Nein! Es gibt Zeiten und Situationen für Konfrontationen und Konflikte, und die Fähigkeit, aufzustehen und dem Bösen persönlich entgegenzutreten, ist ein würdiges Ideal der Männlichkeit, nach dem Männer streben sollten!

Wollen wir in einer Welt leben, in der ein Ehemann und eine Ehefrau mitten in der Nacht durch das Geräusch des Zerbrechens von Glas im Untergeschoss geweckt werden, wo dann der Mann sich zu seiner lieben Frau umdreht und sagt: „Liebling, ich habe letztes Mal nachgesehen, ob Einbrecher da sind – dieses Mal bist du dran, nach unten zu gehen, während ich hier oben in Sicherheit bleibe“? Oder können wir uns einig sein, dass Durchsetzungsvermögen und Aggressivität einen gesunden Platz im Raum einer idealen Männlichkeit einnehmen?

Die Bibel malt ein Bild der Männlichkeit, das *viele* Ideale beinhaltet. Die Männer, die Gott als Beispiele anführt, zeigen Kühnheit, Stärke, Zähigkeit, Mut, stoischen Fokus und die Bereitschaft, ohne zu zögern zu konfrontieren, wenn Konfrontation erforderlich ist. Sie zeigen auch Sanftmut, Mitgefühl und Fürsorge für andere und belegen, dass traditionell männliche Merkmale nicht von Natur aus mit anderen Wesenszügen unvereinbar sind.

Probleme richtig verstehen

Natürlich können alle Merkmale, seien es männliche oder weibliche, missbräuchliche Weise zum Ausdruck gebracht werden. Genauso wie das Durchsetzungsvermögen von Männern zu Mobbing werden kann, kann die sanfte und pflegende Seite von Frauen zu Verhätschelung werden.

Eines der bemerkenswerten Merkmale der Bibel ist die Bereitschaft ihres göttlichen Autors, nicht nur die Höhen des Lebens ihrer Helden, sondern auch ihre Tiefen aufzuzeichnen – nicht nur ihre Erfolge, sondern auch ihre Misserfolge, egal wie schwerwiegend sie auch gewesen sein

mögen. In vielen Fällen sehen wir die Kehrseite ihrer Natur und die Konsequenzen, wenn natürliche Neigungen nicht von übergeordneten Idealen gesteuert und reguliert werden.

Zusätzlich zu Davids männlichen Handlungen und Abenteuern verzeichnet die Bibel auch seinen Ehebruch und den Mord, den er beging, als er versuchte, den Ehebruch zu verbergen (2. Samuel 11-12). Gott berichtet nicht nur von der Tapferkeit und Kühnheit Jiftahs, des Gileaditers, sondern auch von den tragischen Folgen seines unüberlegten Handelns angesichts des Sieges (Richter 11).

Solche Fehler – und die vielen anderen, die von den inspirierten Autoren der Bibel aufgezeichnet wurden – als Beispiele für „toxische Männlichkeit“ zu bezeichnen, zeigt Unkenntnis darüber, wie diese Wortkombination zu einem Propagandawerkzeug in den Händen derer geworden ist, die bestrebt sind, biblische Konzepte von Familienstrukturen und Geschlechterrollen insgesamt niederzureißen. Toxische Männlichkeit und toxische Weiblichkeit sind einfach Manifestationen der toxischen *Menschlichkeit*: Ausdruck unserer fleischlich gesinnten Wesensart, die durch die Sünde korrumpiert ist und nicht dem Gesetz Gottes unterliegt (Römer 8, 7).

Doch die Lösung für die Probleme, die durch solche Korruption verursacht werden, besteht nicht darin, das Baby (Junge oder Mädchen) mit dem Badewasser auszuschütten. Männlichkeit und Weiblichkeit sind nicht das Problem, und der Ansatz der APA, die traditionelle Männlichkeit als eine toxische Ansammlung von Problemen zu behandeln, die darauf warten, in Erscheinung zu treten, ist einfach falsch und gefährlich irregeleitet.

Die Erklärung der Bibel ist weitaus hilfreicher und entspricht eher der Realität: *Sünde* ist das Problem. Und wenn Sünde das Problem ist, dann ist es die Lösung, sich mit Sünde zu befassen. Sünde betrifft uns alle, und jeder von uns kann ungeachtet seines Geschlechts die Neigungen unseres Wesens falsch anwenden. Die Lösung besteht nicht darin, die Realität zu ignorieren und uns vorzustellen, dass wir die Geschlechter in das verwandeln können, was wir uns wünschen. Die Antwort besteht vielmehr darin, die Unterschiede in den Geschlechtern anzunehmen und gleichzeitig danach zu suchen, wie sie am gesündesten zum Ausdruck gebracht werden können, im Streben nach der Weisheit des Gottes, der die Geschlechter anfänglich geschaffen hat.

Der Kolumnist David French hebt in seinem Artikel „*Grown Men Are the Solution, Not the Problem*“ [Erwachsene Männer sind die Lösung, nicht das Problem] auf *NationalReview.org* den auf den Kopf gestellten Ansatz hervor, der uns von selbsternannten Wächtern aufgezwungen wird:

Wir tun unseren Söhnen keinen Gefallen, wenn wir ihnen sagen, dass sie nicht auf die Stimme in ihnen hören sollen, die

ihnen sagt, dass sie stark, mutig und führend sein sollen. Wir tun ihnen keinen Gefallen, wenn wir zulassen, dass sie das Streben danach aufgeben, ein erwachsener Mann zu werden, sobald dieses Streben auf Schwierigkeiten stößt. Traditionelle Männlichkeit ist nicht das Problem; es kann ein Teil der Heilung sein.

Wer wird in die Bresche springen?

Leider scheint die Gesellschaft zu versuchen, gerade in dem Moment, in dem wir sie am dringendsten brauchen, die Existenz von Männern zu beenden. Der Gott der Bibel spricht von schlimmen Zeiten, die vor uns liegen – einem überfälligen Rendezvous mit den Konsequenzen unserer Ablehnung von ihm, seinen Gesetzen, seinem Plan und seiner Führung. Diese Zeit, die in der Geschichte der Menschheit kommen wird, wird wie keine andere sein, und keine Zeit danach wird jemals ihrer Wildheit und Schrecken entsprechen (Matthäus 24, 21; Jeremia 30, 7).

Doch der Ewige offenbart deutlich, wonach er in solchen Tagen sucht – und was er nicht findet: „Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste; aber ich fand keinen“ (Hesekiel 22, 30).

Durchsetzungsfähig – ja sogar aggressiv – gegen die Masse anzutreten, um das Richtige zu tun, auf eigenen Beinen stehen, selbst wenn der Rest der Welt auf den Knien kriecht und stark genug sein, um den Druck der Gesellschaft zu ertragen, sich der Korruption der Maßstäbe anzupassen, ohne von dem abzuweichen, was wahr ist... All das klingt nach der Art Aufgaben, für die Männer gemacht sind. Hoffen wir, dass noch welche übrig sind.

IMT, Juni 2019
© 2019 Living Church of God
Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: Is Masculinity Really Toxic?
Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,
der revidierten Lutherbibel 2017 entnommen.
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Kontaktadressen

Hauptbüro Vereinigte Staaten:
Living Church of God
P.O. Box 3810
Charlotte, NC 28227 – 8010

Deutschland:
Welt von Morgen
Postfach 111 545
D – 76065 Karlsruhe

Großbritannien:
Tomorrow's World
88-90 Hatton Garden
London EC1N 8PG

<http://www.weltvonmorgen.org>



GENDER-VERWIRRUNG – WARUM?

...als Mann und Frau schuf er sie

Ist das Gender wirklich eine Frage der Wahl? Gottes Lehren sagen uns eindeutig etwas anderes. Vor Jahren war in einer Werbung ein kleiner Junge und ein kleines Mädchen zu sehen, die sich über das Fotografieren unterhielten. Eine Zeile in der Anzeige lautete: „Sie können Fotos des anderen Geschlechts aufnehmen“. Unschuldig fragte das kleine Mädchen den Jungen: „Bin ich das andere Geschlecht oder bist du es?“ Einige antworteten heute jedoch fälschlicherweise: „Weder noch“.

Dem Offensichtlichen trotzen

Einige Dinge sind zu offensichtlich, um sie rational in Frage zu stellen. Ist etwas oben oder unten, schwarz oder weiß, heiß oder kalt? Physikalische Tatsachen bestimmen dabei die Antwort. Aber in den verunsicherten, wirren Zeiten, in denen wir leben, trotzen manche Menschen dem Offensichtlichen und übernehmen eine verstörende und unvernünftige Sichtweise, die nicht auf Tatsachen oder Wahrheiten beruht, sondern auf dem, was sie wollen, dass es Realität ist.

Nirgendwo wird dies deutlicher gezeigt, als im modernen *Social Engineering*, bei dem Individuen die fundamentale, biologische Verbindung zwischen „Gender“ und „Geschlecht“ leugnen. Das eigene Geschlecht ist offensichtlich und wird bei der Geburt sichtbar! Die Gerichte unserer Zeit haben jedoch die Ablehnung offensichtlicher Tatsachen zu einem bürgerlichen Recht erklärt. Viele Gerichte haben sich der Sache angenommen und versucht, Vorschriften hinsichtlich dessen zu ändern, welche öffentlichen Toiletten- und Badeeinrichtungen eine Person nutzen kann. In Schulen, Universitäten und Sporteinrichtungen entstehen dadurch unangenehme und potenziell gefährliche Situationen für Kinder, Jugendliche und sogar Erwachsene. Was könnte in diesen unnatürlichen

Situationen möglicherweise schief gehen? Viel!

Einige Kommunen, Landesregierungen und kirchliche Gruppen haben sich gegen eine derart dumme und schlecht durchdachte Politik gewehrt, aber auf allen Ebenen besteht der Druck, auf der „Gender-Identität“ basierende Anti-Diskriminierungs-Regelungen umzusetzen. Warum zwingt eine kleine Minderheit der Gesellschaft etwas so offensichtlich Falsches auf? Wenn Sie aus einer biblischen Perspektive darüber nachdenken, wird die Antwort klar.

Das Buch 1. Mose besagt: „Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; **als Mann und Frau schuf er sie**“ (1, 27; *Schlachterbibel 2000*). 1. Mose 5, 2 wiederholt dies. Darüber hinaus sagte Jesus Christus, der sich mit den hartherzigen Pharisäern in Sachen Scheidung befasste: „Aber von Anfang der Schöpfung an hat Gott sie **geschaffen als Mann und Frau**“ (Markus 10, 6).

Eine grundlegendere Ablehnung

Angesichts dessen wird es offensichtlich, dass das Leugnen des eigenen Gender sowohl die Schöpfung als auch ihren Schöpfer leugnet. Unser Schöpfer bestimmte unsere Geschlechter, als er die Menschheit erschuf. Wenn Menschen leugnen, dass Gott existiert und dass sein Wort Wahrheit ist, leugnen sie seine Gesetze und Absichten, die zu unserem Wohl existieren. Tatsächlich ist die Ablehnung des Schöpfers der Grund für das fast allgemein akzeptierte Konzept der Makroevolution. Die darwinistische Evolution ist nur eine Hypothese, die leicht zu widerlegen ist, da die „Übergangsformen“, die zur Validierung erforderlich sind, völlig fehlen. Doch das Bildungssystem dieser Welt lehrt es als eine unbestreitbare Tatsache, während es den Schöpfungsbericht in der Bibel lächerlich macht – und es tut nun sogar dasselbe, indem es das „Gender“ neu definiert und weltliche Wahrnehmungen verehrt, während biblische Wahrheiten verspottet werden.

Das ist nicht neu. Der Apostel Paulus begegnete dieser Einstellung bereits zu seiner Zeit und schrieb darüber: „Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt **ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt**... Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert... Und wie sie es für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahingegeben in **verkehrten Sinn**, sodass sie tun, was nicht recht ist, voll von aller Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit... [Sie sind] Gottesverächter, Frevler, hochmütig, prahlerisch, erfinderisch im Bösen“ (Römer 1, 20–32; *Lutherbibel 1984*).

—J. Davy Crockett

**Die Living Church of God bietet
eine Reihe kostenloser Informationsschriften
an, die Ihnen helfen können, Gottes Plan
für Sie und diese Welt besser zu verstehen.**

**Um unsere Broschüren und Artikel
kostenlos und unverbindlich zu bestellen,
wenden Sie sich bitte an eine der
genannten Kontaktadressen.**



Die Bestimmung Ihres Lebens



Der wahre Gott - Beweise und Verheißungen